Schutzkonzept

Pfarrcaritas-Kindergarten St. Peter
Jahnstraße 19
94065 Waldkirchen

Inhalt

1. Vorwort 3
2. Grundlagen 4
2.1 Theoretische Grundlagen 4
2.2 Rechtliche Grundlagen 5
2.3 Kirchliche Vorgaben 5
3. Risikoanalyse 6
3.1 Verhaltenskodex 6
4. Prävention 12
4.1 Personalmanagement 12
4.2 Pädagogik 12
4.2.1 Sexualpädagogisches Konzept 12
4.2.2 Partizipation & Beschwerdemanagement 17
4.2.4 Inklusion 18
5. Intervention 18
5.1 Interne Gefährdungen 19
5.2 Externe Gefährdungen 19
6. Vernetzung und Kooperation 20
6.1 Anlaufstellen - Hilfs- und Beratungsangebote 20
7. Qualitätsentwicklung 20
8. Anhänge & Materialien 21

1. Vorwort

Kinder vor Gefahren zu schützen gehört zu den wichtigsten Aufgaben der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Wir als Kindertageseinrichtung sind ein Ort des Vertrauens für die Kinder, für die Eltern und für die ganze Gesellschaft!

Mit dem vorliegenden Schutzkonzept haben wir ein gemeinsames Verständnis von Kinderschutz geschaffen, das für unsere Einrichtung verbindlich ist. Das Kerngeschäft unserer pädagogischen Arbeit ändert sich dadurch nicht. Aber die entwickelten Grundsätze geben uns Orientierung und Handlungssicherheit, um im ‚Falle eines Falles' bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Sie sind Ausdruck einer Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung, auf die wir in unserer Einrichtung ein besonderes Augenmerk legen und die wir bereits im Einstellungsverfahren berücksichtigen.

Durch die Erarbeitung und Auseinandersetzung mit allen Themen die eine "Kita als geschützter Ort" betrifft, stellt der Träger, die Leitung und das Team der Einrichtung in allen Facetten des Miteinander Lebens und Arbeitens sicher, dass dies auch so ist. Zum anderen gibt es gesetzliche Grundlagen und pädagogische sowie entwicklungspsychologische Gründe, die uns keinen Spielraum mehr lassen, nicht genau hinzusehen.

Erst das Zusammenspiel von persönlicher Haltung, fachlicher Kompetenz und missbrauchsverhindernden Strukturen bewirkt, dass unsere Einrichtung zu einem sicheren Ort wird. Dies gilt letztlich dem Wohl der uns anvertrauten Kinder!

2. Grundlagen

2.1 Theoretische Grundlagen

Kindeswohl

Unter dem Begriff "Kindeswohl" versteht man, dass die körperlichen, emotionalen, intellektuellen und moralischen Bedürfnisse eines Kindes befriedigt sind.

„Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den Grundrechten und Grundbedürfnissen von Kindern orientierte, für das Kind jeweils günstigste Handlungsalternative wählt.“ (Maywald 2013a, S. 33).

Kindeswohlgefährdung

Definition des Kinderschutzzentrums Berlin:

„Kindeswohlgefährdung ist ein das Wohl und die Rechte eines Kindes (nach Maßgabe gesellschaftlich geltender Normen und begründeter professioneller Einschätzung) beeinträchtigendes Verhalten oder Handeln bzw. ein Unterlassen einer angemessenen Sorge durch Eltern oder andere Personen in Familien und Institutionen (wie z. B. Heimen, Kindertagesstätten, Schulen, Kliniken oder in bestimmten Therapien) das zu nichtzufälligen Verletzungen, zu körperlichen und seelischen Schädigungen und / oder Entwicklungsbeeinträchtigungen eines Kindes führen kann, was die Hilfe und eventuell das Eingreifen von Jugendhilfe-Einrichtungen und Familiengerichten in die Rechte der Inhaber elterlicher Sorge im Interesse der Sicherung der Bedürfnisse und des Wohls eines Kindes notwendig machen kann.“ (Kinderschutz-Zentrum Berlin 2009, S. 32)

Nach: Leeb et al. (2008) Child Maltreatment Surveillance uniform definitions of public health and recommand data elements. Atlanta

2.2 Rechtliche Grundlagen

- UN - Kinderrechtskonvention (Art. 2, 3, 12, 16, 17, 19, 24, 27, 28, 31)
- Grundgesetz (Art. 1 & 2 in Auszügen)
- BGB (§1631 Abs. 2)
- SGB VIII (§1 Abs. 3; 8a, 8b, 30, 45; 46, 47, 72a)

- BayKiBiG (Art. 9b)
- AVBayKibiG (§1 Abs. 3)

2.3 Kirchliche Vorgaben

An dieser Stelle verweisen wir auf das Trägerschutzkonzept vom Pfarr-Caritasverband Waldkirchen e.V. sowie auf die Dienstanweisung zum Umgang mit sexuellem Missbrauch und Gewalt vom Caritasverband für die Diözese Passau e.V. vom 7. Dezember 2017. (siehe Anhang)

3. Risikoanalyse

Unsere Kindertageseinrichtung soll ein sicherer Ort für Kinder sein, in dem kein Raum für Gefahren, wie Übergriffe, Misshandlungen und Missbrauch stattfindet.

Die Risikoanalyse ist ein Instrument, um sich über Gefahrenpotenziale und Gelegenheitsstrukturen in der eigenen Einrichtung bewusst zu werden. Sie überprüft im Sinne einer Bestandsaufnahme, ob in der alltäglichen Arbeit oder den Organisationsstrukturen Risiken bzw. Schwachstellen bestehen, die Machtmissbrauch und Grenzverletzungen ermöglichen oder sogar begünstigen. Es findet eine erste Endtabuisierung, Sensibilisierung und auch Begriffsschärfung statt.

Aus dieser Analyse ergeben sich Verhaltensregeln in besonderen Bereichen, wie z.B. beim Wickeln. Diese Risikoanalyse wird regelmäßig überprüft, so lassen sich Risikosituationen und -bereiche minimieren, um den Schutz der Kinder gewährleisten zu können. Dies hilft, die Kindern vor Grenzüberschreitungen und Gewalttaten jeglicher Art zu schützen.

Die ausführliche Risikoanalyse finden Sie im Anhang ab Seite 20.

Die Regeln wurden im nachfolgenden Verhaltenskodex zusammengefasst.

3.1 Verhaltenskodex

Die uns anvertrauten Kinder bilden den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Diese ist geprägt von gegenseitigem Respekt, Wertschätzung, Transparenz und Vertrauen.

Der Verhaltenskodex ist ein verbindlicher Wegweiser für alle Mitarbeitenden des Kindergartens St. Peter. Dieser dient zum einen der Klarheit über Regeln, Gepflogenheiten sowie der Sicherheit und dem Wohlbefinden unserer Kinder. Dadurch werden nicht nur die Kinder, sondern auch die Mitarbeitenden geschützt.

Um diese Ziele zu unterstützen sind die konkreten Verhaltensweisen für alle Mitarbeitenden bindend und beziehen sich auf folgende Bereiche:

Angemessenheit von Körperkontakt (Nähe & Distanz)

Beim Wunsch des Kindes nach Körperkontakt reagieren wir individuell und situationsorientiert. Hierbei respektieren wir die Bedürfnisse des Kindes und achten auch auf unsere eigene Distanzzone.

- Trost
  Körperkontakt ist sensibel und nur zur Dauer und zum Zweck einer Versorgung, wie z.B. Trost, Erste-Hilfe, Pflegesituation zulässig.
  In Situationen in denen Trost gesucht wird, sollte in der Regel mit Worten und Gesten (aktives Zuhören, Hand halten, Hand auf den Rücken legen & sprachliche Begleitung) geholfen werden.

- Küssen
  Küsse bleiben eine familiäre Geste der Zuneigung!
  Wenn die Kinder dieses Bedürfnis äußern, machen wir die Kinder liebevoll darauf aufmerksam, dass wir nicht geküsst werden möchten und bieten als Alternative beispielsweise eine Umarmung an.

- Doktorspiele – Entdecken des eigenen Körpers
  Das Entdecken des eigenen Körpers gehört zur Entwicklung eines jeden Kindes. Wir lassen dieses Spiel an einem geschützten Ort zu und beobachten die Kinder unauffällig. Wir greifen nur ein, wenn ein Machtgefälle oder eine Verletzungsgefahr durch Fremdkörper oder kindliche Handlungen entsteht.
  Wir informieren die Eltern, dass sich ihr Kind gerade in dieser Entwicklungsphase befindet. Dadurch gewährleisten wir einen offenen, natürlichen und professionellen Umgang mit diesem Thema.
  Im sexualpädagogischen Konzept erhalten Sie ausführlichere Informationen zu dieser Thematik (Seite 4)

Sprache/Wortwahl

Die Fachkräfte unserer Einrichtung agieren als sprachliches Vorbild. Ein wichtiges Anliegen der Mitarbeiter ist es, jedem mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen.
Die Vorbildfunktion geschieht auch im nonverbalen Bereich (Mimik, Gestik, Körperhaltung). Sexualisierte Sprache ist tabu und wird in keiner Form geduldet. Bei sprachlicher Grenzverletzung ist grundsätzlich einzuschreiten und Position zu beziehen.

Grenzen

Um Grenzen von Kindern und Erwachsenen verstehen zu können, ist eine Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Grenzen notwendig. Es geht um einen angemessenen, förderlichen Umgang mit den Kindern, der das Kindeswohl als Orientierung im Blick hat, die persönliche Integrität der Kinder wahrt und die individuelle Entwicklung hin zu einem verantwortungsvoll handelnden Menschen fördert.

Wir halten das Kind an, seine körperlichen und emotionalen Grenzen klar zu kommunizieren und Grenzen anderer zu akzeptieren. Grenzverletzungen geschehen meist spontan und ungeplant und können in der Regel im Alltag korrigiert werden.
Grenzen und deren Konsequenzen erklären wir altersgerecht und für das Kind nachvollziehbar.

NEIN sagen und eigene Entscheidungsfindung

Ein „NEIN“ wird grundsätzlich von beiden Seiten akzeptiert & respektiert!

Wir unterstützen Kinder dabei, ihre Grenzen gegenüber anderen behaupten zu können und möchten, dass Sie „NEIN“ oder „STOP“, ich mag das nicht!“ sagen lernen.

Bring- & Abholsituation

Wir begrüßen und verabschieden jedes Kind und deren Erziehungsberechtigten persönlich mit einem freundlichen Gruß.

Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder beim Personal persönlich übergeben werden.

In der Abholsituation ist es uns ein Anliegen, dass sich die Kinder bei den Fachkräften verbindlich verabschieden.

Essenssituation: Brotzeit & Mittagessen

- Mahlzeiten
  Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ermutigen das Kind, bisher unbekannte Geschmacksrichtungen zu entdecken. Dabei akzeptieren und respektieren wir die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Wir haben hierbei eine Vorbildfunktion und vermitteln den Kindern eine ansprechende Tischkultur.

- Mittagessen
  Das Mittagessen wird täglich zu festen Zeiten eingenommen. Das gemeinsame Essen hat hierbei einen zentralen und wichtigen Stellenwert. Da jedes Kind das Recht hat, in Ruhe zu essen, warten alle Kinder an dem jeweiligen Tisch, bis jeder zu Ende gegessen hat.

- Brotzeit/Frühstück
  Beim gesunden Frühstück entscheiden die Kinder selbst, wann, was und wieviel sie essen möchten.

- Getränke
  Wir animieren die Kinder zu regelmäßigen Trinkpausen. Bei Bedarf unterstützen wir das Kind beim Auffüllen seiner Trinkflasche.

Beachtung der Intimsphäre

Der Schutz der Intimsphäre ist ein hohes Gut, dass es zu wahren gilt. Darum ist es uns wichtig, dass jedes Kind das Recht hat sich in seiner eigenen körperlichen Entwicklung entfalten zu können. Dabei soll das positive Körpergefühl des Kindes gestärkt werden.

- Toilettengang
  Die Kinder werden gemäß ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen zum Toilettengang begleitet.
  Wir achten hierbei auf die Intimsphäre jedes einzelnen Kindes und sorgen dafür, dass die Kinder nicht in halb-, bzw. unbekleideten Zustand beobachtet werden.

- Wickeln
  Wir schützen die Intimsphäre des Kindes, indem wir auf eine angemessene Wickelsituation Wert legen. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen des Kindes (z.B. Wahlmöglichkeit der Begleitperson beim Wickeln & die Entscheidung über die Anwesenheit anderer Kinder im Raum)
  Neue päd. Mitarbeiter wickeln erst nach einer Eingewöhnungsphase oder wenn das Kind dies explizit wünscht. Kurzzeitpraktikanten werden vom Wickeldienst ausgeschlossen.

Schlafen & Einschlafhilfen

Wir schaffen die nötigen Gegebenheiten, damit das Kind zur Ruhe kommen bzw. schlafen kann. Hierbei unterstützen, achten wir die Bedürfnisse des Kindes und berühren es nur (Kopf, Brust, Bauch, Rücken, Hand), wenn es dies ausdrücklich wünscht oder seiner Regulierung oder Beruhigung dient.

Digitale Medien

Der Umgang mit sozialen Netzwerken und digitalen Medien ist in der heutigen Zeit alltägliches Handeln. Um Medienkompetenz zu fördern ist ein professioneller Umgang signifikant.
Hierbei ist uns die Beachtung des geltenden Datenschutzes und der Intimsphäre selbstverständlich. Dies bedeutet, dass sich das pädagogische Personal vor dem Erstellen einer Aufnahme die Einwilligung des jeweiligen Kindes einholt.
Bei der Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung unterzeichnen die Eltern eine Einwilligungserklärung in Bezug auf das Erstellen, Verbreiten und Veröffentlichen von Fotos/Videos. Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, die Erlaubnis jederzeit zu widerrufen.

Soziale Medien

Kontakte über soziale Netzwerke wie z.B. Facebook oder WhatsApp sollen nicht stattfinden!

Umgang mit den Eltern

Es wird eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Eltern gelebt, die von gegenseitiger Wertschätzung, Empathie und Transparenz geprägt ist.
Die Rechte und Pflichten beider Parteien sind festgelegt – die professionelle Distanz wird gewahrt. Für eine gesunde Entwicklung von Kindern ist es wichtig im gegenseitigen Austausch mit den Familien herauszufinden, was ein Kind braucht und welche individuelle Unterstützung es bei seiner kindlichen Bildungsbiografie benötigt. Dazu dienen uns sogenannte Tür- und Angelgespräche, anlassbezogene Elterngespräche sowie Entwicklungsgespräche.

Umgang mit den Kollegen

In unserer Einrichtung leben wir einen freundlichen, fairen und respektvollen Umgang miteinander und bevorzugen eine offene Gesprächskultur. Fehler/Konflikte sind menschlich und können passieren. Sollte dies der Fall sein, werden diese zeitnah angesprochen, untereinander geklärt und aufgearbeitet.

Umgang mit Fehlern & Kritik

Beschwerden und Feedback können in unserer Einrichtung von Kindern, Eltern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und zeitnah Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Regeln für den Umgang mit herausfordernden Situationen

In herausfordernden Situationen bleibe ich ruhig, sachlich, handle überlegt und situationsorientiert.

Um mich selbst vor einer eskalierenden Situation zu schützen, hole ich mir - wenn nötig – Unterstützung und Hilfe bei einer Kollegin.

Kleidung

Das Personal achtet darauf, dass während der Tätigkeit keine Kleidung getragen wird, die zu einer Sexualisierung der Atmosphäre beiträgt. Das bedeutet, wir bedecken den Intimbereich und legen keine Körperteile offen (Brüste, Gesäßeinblicke, sehr eng anliegende und transparente Kleidung). Wir dulden es nicht, wenn Gruppenmitglieder wegen ihrer Kleidung (Kopftuch, besondere Marken, …) ausgegrenzt werden - gewaltverherrlichende Symbole werden vermieden.

Extremsituationen – Konfliktsituationen

- Wir sprechen in Ich-Botschaften („Ich mag dich gern, aber dein Verhalten war nicht in Ordnung…“)
- Wir bieten dem Kind eine Möglichkeit zur Stressreduzierung, indem wir die Situation ändern (ruhige Umgebung, Wechsel der Räumlichkeit, in eine andere Situation mit einbeziehen…)

- Wir bieten dem Kind Alternativen und ermutigen die Kinder eigene Konfliktlösungen zu finden.
- Wir hören jedem Kind zu, welches in die Konfliktsituation verwickelt war und lassen es seine Ansicht von der Situation berichten.
- Wir achten auf einen geschützten Rahmen (Privatsphäre), wenn wir mit dem Kind die Situation besprechen.
- Wir lassen das Kind nicht alleine, begleiten es solange wie es unsere Nähe braucht.

Umgang mit Übertretungen des Verhaltenskodex

Die Mitarbeitenden sind sich bewusst, dass bei Zuwiderhandeln gegen die Gesetze sowie diese Verpflichtungserklärung strafrechtliche oder arbeitsrechtliche Schritte eingeleitet werden.

4. Prävention

4.1 Personalmanagement

Die katholischen Kitas sollen für alle ein sicherer Ort der Nächstenliebe sein, an dem jeder Mensch einen achtsamen, respektvollen und grenzachtenden Umgang erfährt. Die Schaffung professioneller Arbeitsstrukturen sichern daher den Schutz der Kinder. Dazu gehören die Implementierung sinnvoller Instrumente der Personalarbeit.

4.2 Pädagogik

4.2.1 Sexualpädagogisches Konzept

Das sexualpädagogische Konzept schließt das Wohl und den Schutz des Kindes sowie die Förderung und Partizipation (Selbst- und Mitbestimmung) mit ein und ist damit ein wichtiger Qualitätsfaktor. Als fester Bestandteil unserer Pädagogik ist Sexualität kein Tabuthema. Die Entwicklung einer professionellen Haltung und Kommunikation über Sexualität ist für eine gesunde kindliche Entwicklung wichtig. Der sich daraus resultierende sichere Umgang mit sexualpädagogischen Themen wird durch klare vereinbarte Regeln bzw. Haltungen unterstützt. Dabei wird die Aufmerksamkeit auf interkulturelle Besonderheiten und Gender gerichtet.
Somit dient es der inneren, sowie äußeren Orientierung und wird mit dem Träger und der Elternvertretung abgestimmt.
Wir hoffen allen interessierten Eltern und LeserInnen mit diesem sexualpädagogischen Konzept mehr Transparenz über unser tägliches Wirken mit den Kindern vermitteln zu können und neue Impulse zu geben.

Gem. § 13 Abs. 1 AVBayKiBiG sollen Kinder lernen, „unbelastet mit ihrer Sexualität“ umzugehen. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan nennt auf Seite 363 folgende Ziele für den Bildungsbereich Sexualität:
- Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität
- Mit dem eigenen Körper unbefangen umgehen
- Über Sexualität reden und Wissen erlagen
- Eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Unterscheiden zwischen guten und schlechten Gefühlen, lernen Nein zu sagen

Die Psychosexuelle Entwicklung des Kindes
Das Phasenmodell des Psychoanalytikers Sigmund Freud ist auch heute noch anerkannt und akzeptiert. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass Entwicklungsläufe von Kindern sehr individuell verlaufen und abhängig von den jeweiligen Erfahrungen sind. Somit wird nicht jede Phase, wie sie nachfolgend vorgestellt wird, genau auf jedes Kind zutreffen.

- *Säuglingsalter – Orale Phase*
  Die psychosexuelle Entwicklung beginnt mit der Geburt.
  Säuglinge genießen den großflächigen Körperkontakt (streicheln, schmusen und Liebkosungen) mit ihren wichtigen Bezugspersonen. Es entwickelt sich seelische Nähe – dabei empfinden die Kinder Wohlgefühl, Sicherheit und ein Gefühl des Urvertrauens.

- *Kleinkindalter – anale Phase*
  Das Entdecken der Genitalien setzt sich im zweiten und dritten Lebensjahr weiter fort. Kleinkinder berühren manchmal absichtlich Ihre Genitalien und zeigen diese gerne anderen Kindern und Erwachsenen (Schau- und Zeigelust). In dieser Phase stimulierten sich die Kinder selbst, weil sie sich dabei beruhigen und bei diesem besonders angenehmen Körpergefühl Wohlbehagen empfinden. In diesem Zeitraum bemerken die Kinder auch Ihre Geschlechtszugehörigkeit. Sie nehmen die anatomischen Geschlechtsunterschiede wahr und begreifen jetzt zunehmend, dass es Frauen und Männer gibt.

- *Vorschulalter*
  Die Kinder haben große Freude am Zusammenspiel mit anderen. Sie erforschen spielerisch ihren eigenen Körper und den von anderen Kindern, häufig im Zusammenhang mit Rollenspielen. Sie spielen „Vater, Mutter, Kind“ oder auch Doktorspiele – zunächst meistens offen, später eher im Verborgenen. Die meisten Kinder entwickeln bis zum siebten Lebensjahr ihre erste Körperscham.

Sie sind auf der Suche nach Wärme und Geborgenheit dabei kommt es vor, dass sich ein Kind heftig in ein anderes verliebt. Sie möchten damit ausdrücken, dass sie jemanden sehr gerne haben. In dieser Phase rückt bei den Mädchen der Vater und bei den Jungen die Mutter vermehrt in den Mittelpunkt. Für die Erziehung in diesem Lebensabschnitt sollten die Erwachsenen beachten, dass die Vorbildwirkung der Mutter bzw. des Vaters für die Identifikation mit der jeweiligen Geschlechtsrolle von entscheidender Bedeutung ist.

- *Kinder mit einer Beeinträchtigung*
  Kinder mit Behinderung werden oft nicht als sexuelle Wesen wahrgenommen. Sie haben jedoch, unabhängig vom Grad und Schwere der Behinderung, die gleichen Bedürfnisse nach Geborgenheit und Nähe.

Entdeckungsreisen – kindliche Sexualität im Kita-Alltag

- Körperneugier und Körperlust
  Sexualität kennt, bei Kindern wie auch bei Erwachsenen, ganz unterschiedliche Ausdrucksformen.
  Kinder sind neugierig, auf alles was mit dem eigenen Körper und dessen Funktionen zusammenhängt. Der Wunsch nach Geborgenheit & Nähe, sowie das spielerisch, spontane Erleben des Körpers mit allen Sinnen und dessen Wohlbefinden steht dabei im Mittelpunkt. Dabei achten wir darauf, dass dies in einem geschützten Rahmen und nicht öffentlich geschieht.

- *Doktorspiele – Das Entdecken des eigenen Körpers*
  Das Entdecken des eigenen Körpers gehört zur Entwicklung eines jeden Kindes. Wir lassen dieses Spiel an einem geschützten Ort zu und beobachten die Kinder unauffällig. Wir greifen nur ein, wenn ein Machtgefälle oder eine Verletzungsgefahr durch Fremdkörper oder kindliche Handlung entsteht.
  Wir informieren die Eltern, dass sich Ihr Kind gerade in der Entwicklungsphase besteht. Dadurch gewährleisten wir einen offenen, natürlichen und professionellen Umgang mit diesem Thema.
  Damit Doktorspiele eine bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten, die mit den Kindern besprochen werden.

  Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will!

  - Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sich selbst und die anderen Kinder angenehm ist!

- Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden!
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen!
- Jedes Kind wird ermutigt, bei Bedarf Hilfe zu holen und darüber zu sprechen, auch wenn es ausdrücklich vom Spielpartner verboten wurde.
- STOPP oder NEIN heißt sofort aufhören!
- Mein Körper gehört mir!
- Ich kann mich auf meine Gefühle verlassen und ihnen vertrauen!
- Kein Erwachsener hat das Recht Kindern Angst zu machen!
- Die Unterwäsche bleibt beim Spielen an!
- Das Spiel muss für alle, die mitspielen, schön sein und gute Gefühle hervorrufen!
- Bei Regelverstoß wird das Spiel abgebrochen!

o *Kommunikation & Sprache (sexuelles Vokabular)*
Kinder werden beim Thema Sexualität in der Familie, bei den Großeltern, beim Zusammensein mit anderen Kindern, über die Medien und in der Kindertageseinrichtung mit unterschiedlichen Ausdrucksweisen und Begriffen konfrontiert. Sie lernen dabei schnell, welche Sprache an welchen Orten angemessen und erwünscht ist und halten sich normalerweise an die (häufig unausgesprochenen) Regeln.

Kommunikation über Sexualität in der Kita heißt:

- Es darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden.
- Es werden zutreffende Begriffe in einer angemessenen Sprache angeboten.
- Es wird deutlich gemacht, dass über Sprache auch Gefühle verletzt, werden können.
- Sprachliche Grenzverletzungen, z.B. Diskriminierung, Beleidigung, sind nicht erlaubt – es gibt entsprechende Regeln, die durchgesetzt werden.
- Sexualität und Geschlecht wird auf vielfältige Weise thematisiert (z.B. Geschichten, Bilderbücher, Lieder, Spiele).

Sprechen über Sexualität	
Häusliches Milieu/elterliche Sprache	Die Eltern entscheiden über Sprache und Begriffe

"Offizielle" Kita-Sprache	Korrekte Begriffe der Geschlechtsorgane und angemessene, diskriminierungsfreie Sprache
Sprache der Kinder untereinander	Wird in der Kita geduldet (sofern frei von Diskriminierung), aber nicht gefördert
Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache	ist nicht erlaubt und wird in der Kita sanktioniert
Abbildung: Maywald; 2014, S.82	

- *Aufklärung*
  Sexualpädagogik ist nicht an eine Altersgrenze gebunden, sondern beginnt mit der Geburt. Kindliche Fragen werden vom Kita-Team altersgerecht beantwortet. Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, um über Geschlecht, Zuneigung, Gefühle, Zärtlichkeit, Liebe, Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft, uvm. zu sprechen. Häufig sind es dafür konkrete Anlässe, z.B. die Geburt eines Geschwisterkindes. Sexualaufklärung orientiert sich an der Gleichstellung der Geschlechter,
  an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.

- *Umgang mit Geschlechtern (Rollenverständnis, Gender, uvm.)*
  Es gibt nicht nur männlich und weiblich. Dies bedeutet, dass kein Geschlecht in seinen Entwicklungsmöglichkeiten benachteiligt werden darf. Die geschlechtliche Identität ist vielfältig und darf nicht als Störung interpretiert werden. Dafür braucht es in der Kita eine professionelle Haltung. Kinder werden unterstützt ihr Verhaltensrepertoire, ihr Miteinander zu erweitern und ihre Suche nach Orientierung ernst zu nehmen.

- Kirchliche Vorgaben
  An dieser Stelle verweisen wir auf das Trägerschutzkonzept vom Pfarr-Caritasverband Waldkirchen e.V. sowie auf die Dienstanweisung zum Umgang mit sexuellem Missbrauch und Gewalt vom Caritasverband für die Diözese Passau e.V. vom 7. Dezember 2017. (siehe Anhang)

Elternarbeit

In unserer Einrichtung, spielen und begegnen sich Kinder unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Vielfältige Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität wirken sich auf den Alltag aus und sind von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt.

Die Verantwortung zur Aufklärung der sexuellen Entwicklung liegt bei den Erziehungsberechtigten.

Aufnahme- und Entwicklungsgespräche sowie Elternabende dienen dazu, die Eltern einzubeziehen und sie sensibel für das Thema zu machen.

Themen können dabei sein:
- Grundlagen der Sexualpädagogik
- Respekt vor Grenzen
- Altersgerechte Sexualpädagogik
- Prävention von Übergriffen
- Eltern als Partner
- Info-Materialien & Ressourcen

Diese Informationen sollen den Eltern verdeutlichen, dass Sexualpädagogik im Kindergarten darauf abzielt, Kinder in Ihrer Entwicklung zu unterstützen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und sie vor Übergriffen zu schützen.

4.2.2 Partizipation & Beschwerdemanagement

Partizipation bedeutet Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitbestimmung. Dieses Recht gilt für alle Kinder. Sie können, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, an den für sie relevanten und ausschlaggebenden Standpunkten mitgestalten und mitwirken. Das Personal hat jedoch auch die Pflicht, Kinder zu Partizipation zu motivieren. Dies kann geschehen durch Kinderkonferenzen oder durch Kinderbefragungen.
Beschwerdeverfahren im Kontext des Kinderschutzes sind von zentraler Bedeutung, weil sie den Schutz und das Wohlergehen von Kindern in unserer Einrichtung stärken.

- Sicherung der Rechte der Kinder
- Frühzeitige Erkennung von Gefährdungen
- Förderung der Partizipation
- Prävention von Übergriffen
- Vertrauensbildung
- Qualitätsentwicklung
- Machtmissbrauch

Beschwerdeverfahren sind ein unverzichtbares Instrument des Kinderschutzes. Damit schützen Sie nicht nur die Kinder, sondern verbessern auch die Qualität der Pädagogischen Arbeit und das Vertrauen aller Beteiligten.
Im Kindergartenalltag lassen sich zudem weitere partizipative Elemente finden. Dies gestaltet sich im offenen Dialog mit den Kindern, um Ihnen Eigenverantwortung zu ermöglichen (z.B. bei der Bewältigung interner Konflikte). Ernst gemeinte Dialoge zwischen Erwachsenen und Kindern tragen dazu bei, dass Erfahrungen ausgetauscht, Probleme besprochen, Konflikte bearbeitet oder gemeinsame Aktivitäten geplant und entschieden werden. Sprache, Artikulation, freie Rede mit Mimik und Gestik werden eingeübt. Gemeinsam werden Gruppenregeln entwickelt, Stimmungslagen in der Gruppe analysiert und überschaubare Zeitabschnitte reflektiert. Kinder lernen, Ihren Alltag zu planen. Tägliche Reflexionen mit Kindern erweisen sich als sinnvolle Strategie, um etwaige Veränderungen herbeiführen zu können.
Konkretere Ausführungen können Sie unserer pädagogischen Konzeption (Seite 31/32) entnehmen.

4.2.4 Inklusion

"Die zentrale Idee der Inklusion ist, dass Menschen mit und ohne Behinderung von Anfang an gemeinsam in allen Lebensbereichen selbstbestimmt leben und zusammenleben. Ob beim Einkaufen, am Arbeitsplatz, in der Schule, auf Veranstaltungen, in Vereinen oder im Kreis der Familie: Jeder wird von der Gesellschaft so akzeptiert, wie er ist, und kann ein Leben ohne Barrieren führen."
(https://www.stmas.bayern.de/inklusion/begriff/index.php; Stand. 22.12.2022)
In unserer Einrichtung wird jedes Kind in seiner Verschiedenheit (kulturelle Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Sprache, mit und ohne Behinderung usw.) wertgeschätzt. Inklusion begreift Verschiedenartigkeit als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.

Die aufgeführten Punkte Partizipation und Inklusion werden in unserer einrichtungsbezogenen Konzeption näher erläutert.

5. Intervention

Sobald ein Verdacht oder Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls auftauchen, werden innerhalb der Einrichtung Informations- und Handlungspflichten ausgelöst. Jedem Hinweis und Verdacht ist nachzugehen. Für das weitere Vorgehen ist es wichtig und hilfreich, wenn sich Trägerverantwortliche und Mitarbeitende bewusst werden, dass es sich (zunächst und vorläufig) um einen Verdacht handelt. Dies sollte bei Gesprächen und die verpflichtend durchgeführten Dokumentationen auch so benannt werden.

Interventionsplan

Die Klärung eines Verdachts erfolgt ergebnisoffen. Eine Rehabilitationsverfahren zur Wiederherstellung eines beschädigten Rufs gehört mit zum Interventionsplan.

Leitung:

Verantwortlich ist prinzipiell die Leitung, die sowohl für den Schutz betroffener Kinder sorgt als auch die Fürsorgepflicht gegenüber den MitarbeiterInnen und die Verantwortung für Abläufe in der Einrichtung trägt.

- Die Leitung ist für das gesamte Krisenmanagement verantwortlich. Sie stellt, dass die Dienstvorschrift, in einem Verdachtsfall regelhaft und unverzüglich die Leitung zu informieren, allen MitarbeiterInnen bekannt ist.
- Sie leitet die Schritte zur Verdachtserklärung. Dies geschieht mit Blick auf die potentiell betroffenen Kinder. In der Klärungsphase werden alle MitarbeiterInnen zu Rate gezogen, die zur Klärung einen Beitrag leisten können.
- Es gilt das Vier-Augen-Prinzip: Die Leitung bezieht immer zumindest eine weitere Person oder einen/eine MAV-Vertretung zur Lageeinschätzung mit ein. Bei Bedarf wird eine Fachberatungsstelle einbezogen, um in anonymisierter Form Hilfestellung zur Klärung der Situation und zur Umsetzung des Interventionsplans geben zu können.

5.1 Interne Gefährdungen

- Vermutung auf sexualisierte Übergriffe zwischen Kindern innerhalb der Einrichtung
- Vermutung auf grenzverletzendes Verhalten von einem/-r pädagogischen Mitarbeiter/-in in der Einrichtung bzw. einer externen Fachkraft oder einem/-r ehrenamtlich Tätigen (§§72a, 45, 47 SGB VIII)

5.2 Externe Gefährdungen

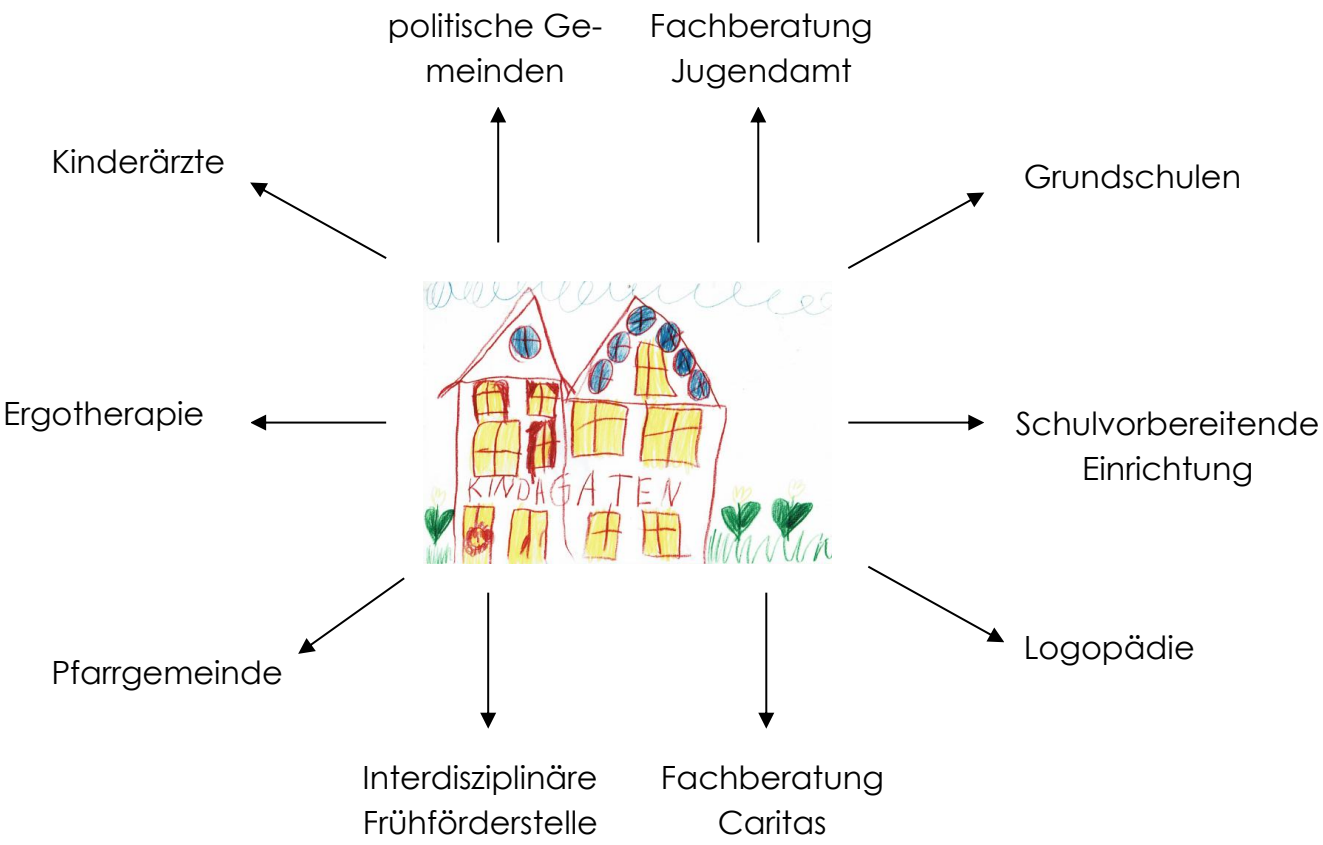
- Vermutung auf eine Gefährdung im privaten Umfeld des Kindes (Schutzauftrag nach §8a SGB VIII)

Im Anhang (ab S. 24) finden Sie die Ablaufdiagramme zur internen als auch zur externen Gefährdung sowie den Wahrnehmungsbogen für den Kinderschutz des Universitätsklinikum Ulm.

6. Vernetzung und Kooperation

6.1 Anlaufstellen - Hilfs- und Beratungsangebote

Im Anhang befinden sich die konkreten Kontaktdaten.



7. Qualitätsentwicklung

Das Schutzkonzept wird jährlich vom gesamten Personal überprüft, überarbeitet und aktualisiert.

Die Erklärung zum grenzachtenden Umgang – Verhaltenskodex und die darin enthaltenden Verhaltensregeln werden aufmerksam zur Kenntnis genommen und in der jeweils geltenden Fassung verpflichtend befolgt.

Für die Erstellung des Schutzkonzeptes waren die ehemalige Kindergartenleitung Bettina Helling und die Schutzbegleitungen Sarah Mandl & Maria Valentin beauftragt.

Die aktuelle Schutzbegleitungen in unserer Einrichtung sind: Kindergartenleitung Kathrin Blöchl und Erzieherin Stephanie Kopp.

8. Anhänge & Materialien

- Risikoanalyse
- Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII
- Vermutung auf sexualisierte Übergriffe zwischen Kindern innerhalb der Einrichtung
- Vermutung auf grenzverletzendes Verhalten von einem/-r pädagogischen Mitarbeiter/-in in der Einrichtung bzw. einer externen Fachkraft oder einem/-r ehrenamtlich Tätigen (§§72a, 45, 47 SGB VIII)
- Wahrnehmungsbogen für den Kinderschutz
- Beobachtungsbogen für den Kinderschutz
- Anlaufstellen (Kontaktdaten)
- Angebote für Beratungsstellen bei Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt/Gewalt